

**Redaktion:**  
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Abonnementpreis pro Quartal 1 Mk.,  
bei der Post und den auswärtigen Commissarien  
1 Mk. 5 Pf.



**Expedition**  
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

**Insertions - Preis:**  
Für die vier Mal gespaltene Petit-Zeile 15 Pf.,  
für die Bewohner der Kreise Hirschberg, Schönan  
Löwenberg, Landeshut, Jauer, Völkenhain  
pro Zeile 10 Pf.

# Die Post aus dem Riesengebirge.

Erheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

Nr. 219.

Hirschberg, Sonnabend den 19. September 1885.

6. Jahrg.

Indem wir zum  
**Abonnement**

pro IV. Quartal 1885 ergebenst einladen, bemerken  
wir, daß im Februar zunächst zur Veröffentlichung gelangen werden:

**Der Sternkrug,**

Criminal-Roman von Adolf Streckfuss.

**Die Heirath auf Befehl,**

preisgekrönte Novelle von Max von Wobeser.

**Er muß studiren,**

Erzählung aus dem Handwerkerleben von Ludwig Habicht.

**Stille Arbeit.**

Von denen „um Richter“ wird bekanntlich jeder Wahlausfall in conservativem Sinne entweder auf die „Beschränktheit“ der Wähler oder aber darauf zurückzuführen versucht, daß der Beeinflussungs- oder Bevormundungsapparat der Regierung zu angestrengt gearbeitet habe. Auch jetzt hört man wieder in fortschrittlichen Kreisen von der sogenannten stillen Arbeit der Regierung resp. ihrer Leute viel reden, und in einem der von Herrn Richter beeinflußten Blättern oder Blättchen hieß es neulich: „Ja, wenn wir nur erst einmal wirklich freie Wahlen hätten, dann sollte die Welt was erleben: die Richterschen würden dann schon oben auf kommen.“

Nun, mit dem Obenauftreten der „Richterschen“ ist das ja eine Sache. Sie waren noch niemals oben auf und werden auch niemals dahin kommen. Die Unterstellung aber, daß die Wahlen in Preußen von der Regierung zu unfreien gemacht würden, ist nicht nur

ein schlechter Vorwand für das Unvermögen der Partei des Herrn Richter, die Wähler auf legitimem Wege zu gewinnen, sondern auch eine Behauptung, die mit der Wahrheit auf um so gespannterem Fuße steht, je offenkundigere Beweise dafür vorliegen, daß, wenn von einer Seite in stiller Wahlbeeinflussung „gemacht“ wird, es die fortschrittliche resp. deutsch-freisinnige ist.

Die Herren thun immer so, als ob sie gar keine Leute in Amt und Würden hätten. Wir erinnern aber nur an die glänzende Reihe von fortschrittlichen Rechtsanwälten! Herr Träger, der Fraktionsdichter, ist einer der angesehensten, derselbe hat eine ausgedehnte Praxis und gilt als ein sehr rühriger Anwalt. Wenn aber Wahlen vor der Thür stehen, soll sich diese Rührigkeit verdoppeln. Dann reist er, so wird berichtet, von Ort zu Ort, und seine Ankunft wird vorher durch einen mit einem Bürgermeisterstempel versehenen, also gewissermaßen amtlichen Aushang angekündigt. In Massen kommen die Kleinstädter und Bauern und fragen ihn um Rath in Rechtssachen. Dass er dabei auch auf das politische Gebiet zu sprechen komme, ist vielleicht eine falsche Behauptung, es wird indessen geglaubt. Und jedenfalls steht fest, daß er vermöge seiner Stellung und seines Ansehens schon in der Lage ist, Wahlbeeinflussung zu treiben. So ganz nebenbei macht sich das ja auch gar zu leicht und schön.

Aber noch mehr wie durch das gesprochene arbeitet die fortschrittliche stille Wahlbeeinflussung nach wie vor durch das geschriebene Wort. Und es werden gerade jetzt wieder aus ganz verschiedenen Kreisen Beweise geliefert, daß die fortschrittlichen Zeitungen für den Monat September in Massen gratis zum Versandt kommen und so das Gist der Gegner auch in die Kreise wieder getragen wird, die auf dasselbe zu abonnieren längst verzichtet haben. Und das soll nun keine stille Arbeit sein!

**Nun und schau.**

Deutsches Reich.

Berlin, 17. September. Die Kaiserlichen Majestäten treffen am 26. September von Stuttgart wieder in Karlsruhe ein, um den Einzugsfestlichkeiten des erbgroßherzoglichen Paars beizuwollen. Die Rückkehr Sr. Maj. des Kaisers nach Berlin wird Mitte October erwartet. F. M. die Kaiserin begibt sich von Baden nach Coblenz, von wo sie erst mehrere Wochen später nach Berlin zurückkehrt.

— Der preußische Gesandte beim Vatican, W. Geh. Rath v. Schröder, hat sich auf seinen Posten nach Rom zurückgegeben.

— Die Internationale Telegraphen-Conferenz hat heute ihre Arbeiten geschlossen. Für die nächste Conferenz wurde Paris als Zusammenkunftsstadt gewählt.

— Der „Nord. Alg. Atg.“ wird aus Warschau geschrieben, daß dort die Ausweisen in den östlichen Provinzen Preußens in einer für die Deutschen keineswegs angenehmen Weise fühlbar werden. Es sei dies nur eine Folge der in fortschrittlichen Blättern enthaltenen Überreibungen, die in Russland Erbitterung erzeugten. Von den russischen Behörden sei gegen die Deutschen noch nicht das Ge ringste veransagt worden, aber die Warschauer jüdische Geschäftswelt benütze die Überreibungen gewisser deutscher Blätter, um die deutsche Concurrenz los zu werden. Also auch in dieser Beziehung macht sich das Judenthum wieder unangenehm bemerkbar!

— Aus Spanien liegen neue Meldungen über Rüstungen vor. Spanien will vier Kriegsschiffe und ein Torpedoboot von England kaufen. Der Commandant von Guipuzcoa wurde angewiesen, die Festigungen des Hafens von Cospojaz zu beschleunigen. Im Hafen von San Sebastian werden Torpedos versenkt.

**Im Wechsel der Zeiten.**

Von Josephine Gräfin Schwerin.

(Fortsetzung.) Nachdruck verboten.

„Gib mir keine Veranlassung dazu,“ erwiderte der Fürst ebenso leise und gereizt.

„Mon dieu, ich bin die kühste Natur von der Welt, küh bis ans Herz hinan,“ flüsterte Hertha zurück, „gönne mir das Vergnügen, daß mich die Leute schön finden, billigerweise solltest Du selbst Freude daran haben. Mein Mann behauptet,“ fuhr sie laut, zu dem Justizrat gewendet, fort, der sich ihr unterdrückt genähert hatte, „die Partie wird für mich zu anstrengend sein, aber ich bestrehe darauf, wenigstens eine Strecke mitzugehen. Wann brechen Sie auf?“

„In einer halben Stunde,“ erklärte der Justizrat, „da der Weg weit ist und man zu guter Zeit wieder zurück sein muß.“

Dieser neue Zuwachs des engeren Kreises, der sich aus dem Gros der Kurgäste gesondert hatte und gleichsam die haute volée der Gesellschaft bildete, erregte allseitiges Interesse, und die Partie gewann durch die Belebung der beiden Neuangelkommenen einen erhöhten Reiz.

Cecile wäre am liebsten zurückgeblieben, ihr Herz wallte in Zorn und Schmerz über. Das war also die Reue, das Verlangen nach Versöhnung mit ihr, von dem Lothar gesprochen hatte; kaum mehr als eine Stunde war seitdem vergangen, und er war dem Ketten Spiel einer Anderen versunken, der er doch ein Recht gegeben haben mußte, ihn also zu begrüßen, also mit ihm zu sprechen. Seine fühlreiche Zurückhaltung, die

beobachtenden Blicke, die er auf Cecile geworfen, es waren die letzten Reste der Scheu, die er empfinden mußte, so schnell von ihr erkannt zu werden als ein Mann, der sich nicht scheute, mit jeder Frau ein leichtsinniges Spiel zu treiben. Aber sie wollte ihm nicht ausweichen und ihm mit festem Blick ins Auge schauen. Dass ihr bei all' diesen stolzen Gedanken die Thränen aus den Augen stürzten, dessen schämte sie sich — sie wollte ja nicht weinen, sondern dem Schicksal danken, daß sie frei gemacht hatte.

So fehlte sie denn nicht, als sich die Gesellschaft zu dem gemeinsamen Gange sammelte, und die Gewohnheit äußerer Selbstbeherrschung, die der Höhergebildete in der Gesellschaft lernt, half auch den Zustand ihres Inneren vor den Augen aller Neubrigen verborgen. Heute aber weite sich ihr Herz nicht bei dem Anblick der allmählich vor ihr auftauchenden Schneespitzen, sie hatte kein Auge und Ohr für das klare Geriesel der Wasser, die munter und geschwätzig von den Bergen flossen, das tiefe, gesättigte Grün der Matten, die leuchtende Farbenpracht der Blumen hatten heute keinen Reiz für sie, und es geschah halb gedankenlos, daß sie sich einige der weißen Sterne der Paranassia, die wie eine kostliche Stickerei über den grünen Teppich ausgestreut waren, pflückte.

Lothar, der sie nicht aus dem Auge verlor, so sehr auch Hertha ihn im Gespräch fesselte und Auskunft über jeden Bergkegel, jede Felsenspitze und jedes Dörfchen im Thal von ihm verlangte, hatte bald darauf einige Genzianen gefunden, und trat nun mit raschem Entschluß an sie heran.

„Darf ich Ihnen diese Blumen geben, gnädige Frau,“ sagte er, „in Erinnerung an jene kostliche, unvergessene Wanderung über den Stelvio?“

Cecile zuckte bei dem Ton seiner Stimme, deren vibrirender Klang ihr nicht entging, zusammen; aber als sie das Auge zu ihm erhob, traf ihn ein kalter, stolzer Blick, und sie sagte eisig: „Die Frau Fürstin wird Ihnen gewiß dankbar für diese Kinder der schönen Gebirgsflora sein.“

„Cecile!“ kam es halblaut über seine Lippen.

„Ich verstehe Sie nicht, Herr Graf,“ antwortete sie, während sie sich blickte, um nun selbst einen blauen Enzian zu pflücken.

Er trat zurück und ließ die Blüthen zur Erde fallen. Hertha hatte, so achtlös sie auch scheinbar weiter ging, doch diese kleine Scene beobachtet, denn ihr scharfes Auge hatte sofort entdeckt, daß eine Beziehung zwischen Lothar und Cecile bestand, ein Grund mehr für sie, ihn an sich fesseln zu wollen. So rief sie, da eben der schmale Weg eine scharfe Biegung machte und das lose Steingerölle ein wenig ungängbar wurde: „Um Gotteswillen, Graf, seien Sie barmherzig, geben Sie mir Ihren Arm, mir schwindelt und ich möchte nicht hier in den Abgrund stürzen, es wäre ein grausamer Tod.“

Einen Moment zuckte ein ironisches Lächeln um Ceciles Mund, als Hertha ihre Hand nun fest auf Lothars Arm stützte, dann sagte sie: „Wer weiß, Durchlaucht, ein schneller Tod mitten in der großartigen Herrlichkeit der Natur, zerstören an majestätischen Felsen, ist vielleicht weniger grausam als leben unter

## Ausland.

Das Ministerium der Volksaufklärung hat die Verfügung getroffen, daß Studenten nicht christlich er Konfession in Zukunft einerlei Stipendien mehr erhalten sollen. Diese Verfügung ist selbstverständlich gegen die Juden gerichtet, welche allein 10% aller Studirenden ausmachen, und verdient die allseitigste Anerkennung.

## Amerika.

Ein bedauerliches Versehen wird aus Newyork gemeldet: Zwei Töchter des Herrn Charles F. Holz, Mitgliedes der Weinhändler-Firma Holz u. Hönecke, wurden am letzten Montag durch Morphium vergiftet. Die beiden jungen Damen, Namens Margaret und Ella, litten am Fieber, und der Hausarzt der Familie, welcher mit der ersten genannten Dame verlobt war, Dr. Loewenthal, verschrieb den Patientinnen Chinin. Aus einem bisher nicht aufgeklärten Versehen verabreichte der Apotheker Am Ende statt des Chinins Morphin, welches die Mädchen in der vorgeschriebenen Dosis einnahmen. Das Gift hat seine Wirkung, und trotzdem sich sechs Aerzte bemühten, die Mädchen zu retten, starben dieselben. Apotheker Am Ende verschluckte, als er die Folgen seines traurigen Irrthums sah, in selbstmörderischer Absicht Gift, doch es gelang ihm nicht, sein Vorhaben zu erreichen, er befindet sich auf dem Wege der Besserung.

## Geschichtliche Grinnerungen.

19. September 1356 Schlacht bei Poitiers. — 1760 wurde Colberg entsetzt. — 1859 fand die erste Fahrt über die Rheinbrücke bei Köln statt.

## Locales und Provinzielles.

(Der Nachdruck unserer Original-Correspondenzen ohne Quellenangabe ist verboten und wird strafrechtlich verfolgt.)

X Der „Bote a. d. R.“ gefällt sich heute darin, die geistige Versammlung regierungsfreundlicher Wähler zu glossiren und zwar in der bekannten entstellenden Manier, die alle Berichte des „Boten“ auszeichnet. So faselt er z. B. von nur etwa 100 Personen, die anwesend gewesen seien; nun, einmal ist richtiges Zählen nicht Ledermann's Sache und andererseits ist es auch nicht möglich, von einem so verborgenen Platze aus, wie dem Orchester z. B., oder durch die Thürspalte, einen richtigen Überblick zu erlangen. Jedenfalls hat sich der Spion des „Boten“ gründlich geirrt; die Zahl der Anwesenden war so groß, daß nicht allein jedes Plätzchen des großen Saales besetzt war, sondern auch zeitweise die Thür nicht geschlossen werden konnte. Abhängige „Männer“ waren nicht zugegen, da ja bekanntlich nur conservative und nationalliberale Wähler Zutritt hatten. Als eine Tendenzlücke muß es bezeichnet werden, daß Herr Stadtrath Linke seine Erklärung namens der „Nationalliberalen“ abgegeben habe, er that dies vielmehr nur im Namen des „nationalliberalen Wahlcomites“. — Aufrichtig freut es uns, daß die Liberalen mit der Aufstellung der gestern proclamirten Candidaten zufrieden sind, es liegt darin der Beweis, wie sehr unser Landrat Prinz Reuß Recht hatte, als er am Schlusse seiner, wiederholt von lebhaftestem Beifall unterbrochenen Rede die Worte aus-

sprach: „Wer einer solchen Regierung (wie die unselige) opponirt, der ist bornirt.“

\* Morgen (Sonnabend) kehrt unsere Garnison von den Herbstübungen zurück und erfolgt demnächst die Entlassung der Reserven. Reserve! Welch' Bauberklang liegt für den ausgedienten Soldaten in diesem kleinen Worte! Es bedeutet für ihn die Rückkehr in die vor 3 Jahren verlassene Heimath; wie anders wird er jetzt im Dorfe angesehen werden, hat er doch während der Zeit, wo er des Königs Rock trug, gar Manches gelernt, worauf er jetzt stolz ist und stolz sein kann. Aus dem ungeliehenen Burschen ist ein gewandter Mann geworden. Wenn er jetzt des Sonntags im Dorfkrug zum Tanze erscheint, die Extra-Mütze leck „auf einem Ohr“, macht er doch ganz entschieden mehr Eindruck bei den Dorfschönern, als wie die anderen Bursche, die noch nicht das „zweierlei Tuch“ trugen. Mitleidig lächelnd sieht er auf sie herab und erzählt ihnen selbstbewußt von den Freuden und Leiden seiner Militärzeit. — Ist im Hinblick auf nahe Rückkehr in die Heimath die Freude des Reservisten groß, so steht ihm auf der andern Seite doch noch ein schwerer Augenblick bevor — der Abschied von seiner Köchin. Thränenbäche rinnen über deren gramumwölktes Antlitz, die er mit dem Versprechen zu stillen sucht: „Ich schreibe Dir bald“. Doch Minna kennt schon aus eigener schlimmer Erfahrung, was ein solches Versprechen zu bedeuten hat; ist er doch nicht der erste „Reservist“, der ihr dasselbe — nicht gehalten hat. Nur Geduld, es kommen ja doch wieder Rekruten, die auch nicht unempfindlich gegen heimlich zugestekten Braten, Wurst und Cigaren sind!

\* (D.-C.) Die Wirkungen der anhaltenden Feuchtigkeit dieses Sommers und die darauf folgende hochgradige Temperatur kann man am Kartoffelkraut recht deutlich sehen, welches zu einer Höhe aufgeschossen ist, wie sie selten vorkommt. Eine auf dem Eissenbergschen Grundstück in Gunnersdorf gewachsene Kartoffelstaude ist über zwölf Meter hoch geworden und hat Kartoffeln von 9 bis 11 cm Länge gezeitigt. Diese landwirthschaftliche Rarität kann in unserer Redaktion besichtigt werden.

\* (D.-C.) Vermuthlich in Folge der Hitze der letzten Tage haben sich die Pflanzenläuse sehr erheblich vermehrt, was man besonders an den Bäumen der Promenade beobachten kann. Ein der „Alten Herrenstraße“ gegenüber stehender Ahorn ist gegenwärtig derartig mit Rindenläusen (bekanntlich eine Art Blattlaus) bedeckt, daß der Stamm an manchen Stellen aussieht, wie mit hellgrüner Farbe angestrichen. Eine Vertilgung dieses Ungeziefers wäre zur Erhaltung der damit behafteten Bäume im hohen Grade wünschenswerth.

(D.-C.) Ein recht schwerer Unglücksfall ereignete sich Donnerstag Vormittag am Neubau der Gunnersdorfer Cellulosen-Fabrik, indem eines der Gerüste zusammenstürzte und zwei auf demselben beschäftigte Zimmerleute unter sich begrub. Während der Eine schwere Verletzungen am Arm und Rücken erhielt, erhielt der Andere durch eine nachfallende schwere Axt eine zolllange Wunde am Kopfe, welche das Schlimmste

befürchten läßt. Der eine Zimmermann ist der Sohn eines vor Kurzem in der Schildauerstraße verunglückten Maurers.

(D.-C.) Als heut Nachmittag 3 Uhr ein mit zwei Pferden bespannter Brettwagen die Bahnhofstraße entlang fuhr, glitt eines der Thiere auf dem an dieser Stelle nicht besonders guten Pflaster aus und blieb sofort tot liegen. Das Fuhrwerk war Eigentum des Lohnfischers Baumert hier, und da das Pferd ein sehr schönes war, so trifft den Besitzer ein schwerer Verlust. Der Wagen soll an derselben Stelle passirt sein, auf welcher erst kürzlich ebenfalls ein Pferd so unglücklich stürzte, daß es erlochen werden mußte.

C (D.-C.) In der Bürger-Vereins-Sitzung vom vorigen Mittwoch wurde nach Verlesung des Protocolls die Wahl von zwei Vorstandsmitglieder vorgenommen und zwar einem zweiten Vorsitzenden und einem stellvertretenden Schriftführer. Die Wahl fiel auf die Herren Sattlermeister Fischer als zweiten Vorsitzenden und Bildhauer Stahlberg als stellvertretenden Schriftführer; beide Herren nahmen die Wahl an. Hierauf wies der Herr Vorsitzende darauf hin, daß der Bürgerverein kein politischer Verein sei und mit Politik laut Statut auch nicht das Mindeste zu schaffen habe. Veranlassung zu dieser Erklärung wäre der Umstand, daß der Verein häufig und selbst von Mitgliedern „liberaler Bürger-Verein“ genannt wird. Es wurde ferner eine von früher zurückgelegte Frage verlesen, betreffend verschiedene Einrichtungen in der Volksschule, wohl nur von einzelnen Lehrern ausgehend, welche die Unzufriedenheit vieler Eltern erzeugten und geeignet seien, einen gewissen Restengeist in die jugendlichen Gemüther zu pflanzen. Die große Wichtigkeit der Frage anerkennend, glaubt der Verein doch nicht berufen zu sein, nach dieser Richtung hin einzuwirken zu wollen, da dies in erster Linie Sache der betreffenden Eltern sei, die sich an den Schulvorstand oder an den Magistrat mit ihren Vorstellungen und Beschwerden zu wenden hätten. Nach eingehender Besprechung dieses Gegenstandes wurde die Sache als für den Verein erledigt angesehen und zur Reiseberichterstattung des Herrn Kruhl übergegangen. Derselbe schilderte in sehr interessantem Berichte seine Reise durch Tirol, einen Theil der Schweiz und Ober-Italien. Am eingehendsten schilberte Redner Land und Leute von Tirol; wie der Tiroler in seinen Bergen nach jeder Richtung hin ein anspruchloses, bescheidenes und wahrlich sehr arbeits hartes Leben führt, dabei aber glücklich ist in seiner Einfachheit und die Armut fast nur dem Namen nach kennt. Am Schlusse seines Vortrages wurde dem Redner von den Anwesenden der beste Dank ausgesprochen. Der Vorsitzende teilte der Versammlung noch mit, daß die Vereinsitzungen von jetzt an regelmäßiger wieder alle 14 Tage stattfinden. Die im Fragebogen befindlichen Fragen waren von weniger allgemeinem Interesse und wurde die Sitzung nach 11 Uhr geschlossen.

\* (D.-C.) Am 16. September feierte der evangelische Verein der beiden Löwenberger Diözesen sein Jahrestag in dem Kirchlein zu Liebenthal. Um 10 bewegte sich der Festzug unter Glockengeläut

dem Eindruck kleinlicher Schwäche und Erbärmlichkeit der Menschen.“

„Gewiß, gnädige Frau,“ erwiderte Lothar rasch auf die im herbsten Tone gesprochenen Worte, „es kann Stimmungen und Erfahrungen geben, in denen man den Tod, inmitten der heiligen Einsamkeit dieser Bergriesen, als einen Befreier begrüßen würde.“

„Himmel, Welch' melancholische Gedanken,“ rief die Fürstin, „ich finde in mir keinen Raum zu solchen Wünschen, ich ziehe es vor, bösen Stimmungen und Erfahrungen dadurch zu entrinnen, daß ich Berstreuung suchte, ihnen nicht nachhängt und dadurch gleichsam die Spitze abbreche.“

„Wohl Ihnen, Durchlaucht, wenn die äußere Welt stets so viel Macht über Ihr Inneres hat,“ sagte Lothar.

Sie neigte sich ihm näher zu und flüsterte, sich fester auf seinen Arm lehnend: „Man muß eben ein wenig Schicksal spielen und es versuchen, sich selbst das Glück zu schaffen, nach dem man verlangt.“

Während des ganzen Nachmittags hatte es die Fürstin verstanden, Lothar nicht mehr von ihrer Seite zu lassen; sie lächelte und plauderte heiter, trotzdem sein reservirt kühles Wesen, daß er ihr gegenüber bebehrt, sie ebenso sehr reizte, als beunruhigte. Am Abend versammelte sich regelmäßig der größere Theil der Gesellschaft in dem Salon, so auch heute. Zum ersten Mal fehlte Cecile. Der Justizrat, den Hertha über Tisch wiederholt angeredet und ihm erklärt hatte, daß sie ihn in den nächsten Tagen um die Besorgung des besten Gefährts bitten werde, war in sehr gehobener Stimmung und wünschte der Fürstin gleich heute noch

einen außerordentlichen Eindruck von dem Kreise, dem sie sich angeschlossen hatte, zu geben. Frau von Gersheim's Gesang mußte ihr imponieren; sie hatte in der ersten Zeit, zu aller Freude, häufig gesungen, seit ihrer Rückkehr vom Stelvio hatte sie erklärt, heiser zu sein. Auch heute hatte sie auf seine Bitte Ermündung vorgeschnürt und sich dann auf ihr Zimmer zurückgezogen. Lothar fühlte sich verstimmt und von den peinigendsten Gedanken gequält. Die Lust schien ihm schwül, er vermochte nicht, sich an den leicht hin und her sluhenden Gesprächen der Gesellschaft zu beteiligen. Er verließ das Zimmer und war mit wenigen Schritten im Freien.

An dem tiefblauen Himmel leuchteten groß und klar unzählige Sterne und der Mond stand zwischen den schlank aufsteigenden Spitzen zweier Berge in seiner ruhigen, stillen Schönheit. Er ergoß sein mildes Licht droben über das Kirchlein auf dem fahlen Felsen und über die alten Föhren und Lärchen, die sich von den steilen Bergeshöhen zu den grünen Fluthen des Inn hinabsenkten.

Lothar atmete erquickt auf; die Stille, die kühle Abendluft und das schöne Landschaftsbild legten sich sanftig auf sein bewegtes Herz. Wie er den Nachtwind über seine erhitzte Stirn streifen ließ, legte sich eine Hand auf seinen Arm und eine leise Stimme flüsterte in süßen, schmeichelnden Tönen: „Endlich, Lothar, endlich kann ich Sie allein sprechen! Böser Freund, warum entslohen Sie mir! Ich hatte doch Ihr Versprechen! Glauben Sie, daß ich ein einmal vor mir auftauchendes Glück so schnell aufgabe? Ach, Lothar, das Leben ist nicht so freudenreich! Ich sagte es Ihnen schon, es hat mich getäuscht, ich habe mich

selbst nicht gekannt und geglaubt, ein Genüge in dem zu finden, was doch das Herz leer läßt. Und da sollte ich die Blumen, die am Wege blühen, nicht pflücken, von dem süßen Wein nicht nippen, den mir die gütige Hand des Schicksals bietet? O, da kennen Sie mich schlecht! Als Sie böser Flüchtling mir entschlüpft waren, empfand ich im ersten Moment deutlich, daß ich Ihnen folgen würde. Ich verbarg meinen Schmerz, schien gleichgültig, um den Fürsten zu täuschen. Ich hatte erfahren, daß Sie nach dem Engadin gegangen waren, mehr bedurfte es für mich nicht, ich wußte, daß ich Sie finden würde, und so rauh Bardekin scheint, so ist er doch weich wie Wachs in meiner Hand. So bestimme ich ihn leicht zu der Reise hierher und bin

— Sie hören, unter welchen Gründen — von Ort zu Ort gegangen, bis ich Sie fand. Sie sollten mir danken, Lothar, und Sie blicken so finster.“

„Sie haben nicht Recht gethan, Fürstin,“ entgegnete er gepreßt.

„Schwefälliger Deutscher!“ rief Hertha lächelnd, „mein Gott, muß man denn eine Weile in Petersburg und Paris gelebt haben, um es zu begreifen, daß es kein Verbrechen ist, wenn eine schöne Frau von anderen Männern, als dem ihren bewundert, angebetet — geliebt wird? O, bin ich Ihnen gegenüber schuldig gewesen, so habe ich diese Schuld gebüßt, ich habe mich vor Ihnen gedemüthigt, Ihnen gestanden, daß ich Sie liebe, noch immer liebe; wird es Ihnen dann schwer, Lothar, mir nun auch ein Wort von Liebe zu sagen, oder — bin ich Ihnen wirklich gleichgültig, ganz gleich gütig geworden?“

(Fortsetzung f.)

in das schön geschmückte, freundliche Gotteshaus. Das Lied: "Ach bleib' mit Deiner Gnade" eröffnete die Feier. An das Lied schloß sich die Liturgie, vom Ortsgeistlichen gehalten. Nach einem Festgesange vom Thor und nachdem die Gemeinde als Hauptlied: "Wach auf, du Geist der ersten Zeugen" gesungen, predigte Herr Pastor Wandel ans Dangenu über das Evangelium vom "barmherzigen Samariter". Das Thema lautete: Gehe hin und thue desgleichen, d. h.: Habe, wie der barmherzige Samariter 1) ein offenes Auge, 2) ein barmherziges Herz, 3) eine helfende Hand gegenüber der Not Deines Nächsten. Nach der Predigt erstattete Herr Pastor Stempel-Bobten den Bericht, dessen concrete Ausführungen sich um den Hauptgedanken: "Die Mission des Kreuzes" gruppirten. Eine Conferenz im Pfarrhause schloß die erhebende Feier. Der Ertrag der Fest-Collecte war im Verhältniß zu dem kleinen Festtag wieder im kleinen Kirchlein ein recht reichlicher. Gott der Herr aber segne den evang. Verein zu weiterer Samariterliebe unter dem Panier des Kreuzes!

\* Die "Freisinnige Btg." von Eugen Richter vom 12. September, macht sich u. A. in einem Artikel über den bayerischen Handwerkertag Lust. Besonders energisch hat man in Nürnberg die Consumvereine verurtheilt. Der bezügliche Beschuß ging dahin, daß alle Consumvereine, welche sich mit Handwerkerartikeln befassen, als gemeinschädlich zu erklären und, sofern sie solche aufzugeben nicht bereit sind, unbedingt zu beseitigen seien und dies der Königlichen Regierung empfohlen werden möge. Dazu bemerkte die "Freisinnige Btg." wörtlich: "Soll die Regierung beim Bundesrat eine Novelle zur Gewerbeordnung beantragen, daß den Consumvereinen der Betrieb eigener Bäckereien, die den Mitgliedern billigeres und besseres (?) Brot als die Bäcker zu schaffen beabsichtigen, untersagt werden soll?" — Also die Consumvereine liefern besseres Brot als die Bäcker! Was sagen diese dazu und werden sie auch jetzt noch freisinnig wählen?

\* Ein in der Niederlausitz herauskommendes Blatt bringt in seiner Nr. 105 nachstehende Anzeige für seine Abonnenten:

"Da unser Personal den jetzt in dieser Gegend stattfindenden militärischen Übungen aus patriotischem Drange zuschauend bewohnen wird, bitten wir um gütige Nachricht, wenn die nächsten Donnerstag fällige Nummer unseres Blattes erst Sonnabend früh erscheint. Allen Abonnenten raten wir, das interessante Schauspiel sich ebenfalls anzusehen."

Ein derartiges Verfahren dürfen sich nicht viele Zeitungen gestatten, wollen sie nicht ihre Abonnenten verlieren.

\* In Spandau soll vom 1. October ab eine conservative Zeitung unter dem Titel "Spandauer Tageblatt" erscheinen. Also auch dort macht sich das Bedürfnis nach Wahrheit geltend.

\* Eine westpreußische Staatsanwaltschaft hat soeben die Polizei-Verwaltungen daran hingewiesen, daß das Gesetz über die Bezeichnung des Raumgehalts der Schankgefäße seinen Zweck, die Verzehrer vor Übervortheilungen zu schützen, oft nicht erreicht, da die sich von selbst verstehende Bestimmung daß die

Biergläser den Gästen bis an den Füllstrich gefüllt werden müssen, nicht besorgt, sondern bei der Füllung viel zu wenig Bier verabfolgt wird. Die Verzehrer könnten sich durch solche Übervortheilungen am besten selbst dadurch schützen, daß sie die Gläser zum Auffüllen zurückgeben, allein bei der Gleichgültigkeit vieler Personen gegen den eingerissenen Missbrauch hat der Gast, welcher sich eine solche Prellerei nicht gefallen läßt, sehr häufig Unannehmlichkeiten. Deshalb wird darauf aufmerksam gemacht, daß der Wirth, welcher eine Menge Bier verabreicht, welche in nennenswerther Weise unter dem Füllstrich bleibt, sich des versuchten Betruges schuldig macht und eine Anklage zu erwarten hat. Die Polizei wurde ersucht, durch mündliche Belehrung der Wirths und Kellner und späterhin durch Anzeigen wegen versuchten Betruges den Übertritten ein Ende zu machen.

X Die jüdisch-freisinnige Presse, darunter selbstredend auch der "Bote a. d. R.", verbreitet gegenwärtig die Nachricht, daß das conservative Central-Wahlcomité "einmütig der Ansicht sei, von der Candidatur Stöcker's abzusehen." — Diese Nachricht ist nach unserer Information natürlich nichts weiter, als eine neue tendenziöse Lüge, wie die genannte Presse in ihrem Kampfe gegen den hochverdienten Hosprediger solche immer gebraucht. Man sucht durch Verbreitung solcher Nachrichten Stimmung zu machen für den heissen Wunsch der Demokraten, Stöcker zu beseitigen. Auf dem Wege der Skandal-Prozesse ist es nicht gelungen, nun wird es so probirt.

Bunzlau, 16. September. Fortuna ist launisch, sehr launisch mitunter — das ist eine anerkannte und oft beobachtete Thatsache, zu welcher wir heute eine amüsante Illustration liefern können. Vor einigen Tagen brachte man die Mittheilung, daß der neunte Hauptgewinn (Wert 1000 Mark) der Görlitzer Gewerbe-Ausstellung auf Nr. 249 625 nach Bunzlau gefallen sei. An diesem Gewinn partizipirten nun etwa 30 Plätterinnen in der Wäschefabrik der Firma J. Hammer, und der Gewinn selbst besteht in — einer aldeutschen Trinkimmer-Einrichtung.

Liebau, 17. September. (D.-C.) Heute gegen 6 Uhr erklangen die Signale der Feuerwehr, auch wurde von der Falti'schen Fabrik und der Stadt Feuer geläutet. Sofort stürzte Alles aus den Häusern auf die Straße, wo es hieß, es brenne Falti's Fabrik. Dies war aber, Gott sei Dank, nicht der Fall, das Feuer war vielmehr in Dittersbach bei Liebau in der Scholtisei ausgebrochen, und brannte die mit Getreide gefüllte Scheuer direkt hinter dem Wohngebäude gänzlich nieder. Durch das schnelle Eingreifen der Feuerwehr wurden die anstoßenden Gebäude geschützt. Hoffentlich war der Geschädigte versichert. Die Entstehungsursache ist noch unbekannt.

Sprottau, 16. September. [Gestohlen und bezahlt.] Im nahen Johnsdorf gewährte ein dorfiger Grundstücksbesitzer zu Ende voriger Woche, daß des Nachts ihm eine Menge Krautköpfe gestohlen worden waren. Beim Zählen der Lücken in den Reihen der Kohlköpfe fand der Bestohlene ein Goldstück (10 M.).

Besser konnte der Mann die fehlenden Krautköpfe nicht bezahlt erhalten.

Breslau, 17. September. Prinz Christian von Schleswig-Holstein, der Onkel der Frau Prinzessin Wilhelm von Preußen ist, wie der "Schlesischen Btg." aus Primkenau gemeldet wird, am 14. d. M. von England kommend, auf Schloß Primkenau eingetroffen. Die Ankunft seines Neffen, des Herzogs Ernst Günther, wird daselbst zu Ende d. M. erwartet.

Glatz, 15. September. Der Unsitt, in den auf Aussichtspunkten aufgestellten Veranden z. Namen und Verse anzuschreiben oder gar einzuschneiden, wird endlich dadurch einmal ein Ziel gesetzt werden, daß gegen alle Diejenigen, deren Namen aufgefunden werden und deren Wohnort sich ermitteln läßt, Strafanträge wegen Sachbeschädigung gestellt werden sollen. Der Anfang wird mit denjenigen gemacht, welche sich auf dem Königshainer Spitzberge und auf dem Kranich in dieser Weise verewigt haben. (Gebirgsbote.)

### Vermischtes.

— Folgende weniger bekannte Anekdoten aus dem 70er Feldzuge, die der "Tägl. Kunstdch." von zuverlässiger Seite erzählt wird, dürfte auch jetzt noch für viele Leser von Interesse sein: Als das zweite Garderegiment z. F. am 18. August 1870 Mittags auf der Höhe von Habonville hielt, bevor es seinen Marsch über St. Marie nach St. Privat antrat, der dem Regiment 39 Offiziere und 1067 Mann kasten sollte, meldete sich plötzlich der Grenadier Friedrich der vierten Compagnie in Mantel und Schlauchhosen, ohne Gewehr, bei seinem Compagniechef, dem Grafen zu Ranzau, zur Stelle. Befragt, woher er in diesem Aufzuge käme, berichtete Friedrich, der des Morgens wegen schlimmer Füße zur Bagage geschickt worden war, daß er, als er gehört habe, daß das Regiment wahrscheinlich heute noch ins Gefecht kommen würde, den die Bagage beaufsichtigenden Unteroffizier gebeten hätte, ihn zu entlassen, und daß er, nachdem ihm seine Bitte abgeschlagen worden sei, sich unter Zurücklassung seiner Sachen heimlich vom Wagen weggeschlichen und einem Bataillon des 4. Garderegiments angeschlossen hätte, bis er seine Compagnie gefunden habe. Als sein Compagniechef darauf fragte, wo er denn nun ein Gewehr für ihn hernehmen sollte, erwiderte Friedrich: "Herr Graf, entweder werde ich zuerst totgeschossen, und dann brauche ich keins, oder es kommt zuerst ein anderer dran, und dann nehme ich dem seins." Darauf antwortete ihm Graf Ranzau: "Friedrich Sie wissen, daß ich Sie bestrafen muß, weil Sie gegen den Befehl des Vorgesetzten vom Krankenwagen ausgerissen sind, aber nichtsdestoweniger" — bei diesen Worten nahm er den Helm ab — "wenn Sie heute davontkommen, so erzählen Sie Ihrem Vater, daß Ihr Compagniechef den Hut vor Ihnen abgenommen hat, und daß er glücklich sein soll, einen so braven Sohn zu haben". — Friedrich wurde später verwundet, kam aber glücklich davon und erhielt das eiserne Kreuz, der Graf Ranzau aber erhielt desselben Tages die tödliche Wunde, die ihn nach monatelangem Leiden am 9. Februar 1871 dahintraffte.

Dieses Blatt wird täglich auf Bahnhof Hirschberg in die Waggons sämtlicher abgehender Personenzüge, sowie auf den Stationen Lauban und Ruhbank in alle in der Richtung nach Hirschberg passirenden Züge eingelegt.

### Bekanntmachung. Bauholz=Verkauf.

Mittwoch den 23. d. Mts., von Vormittags 10 Uhr ab, sollen in Scholz's Gaithof hier selbst aus dem Forstrevier Petersdorf und den Forstorten "Alte Loh", Schaflegermeg, Reichenrand, Mühlberg und Totalität 2070 Stück weich Langholz u. Klöker,

90 " weiche Stangen u. 78 Hdrt. " Bohnenfängel öffentlich meistbietend verlaufen werden. Petersdorf, den 15. September 1885.

Reichsgräflich Schaffgotsch'sche Obersförsterei Petersdorf.

Einen Posten noch unverzollte 2868

### Schmieröle

giebt auch in kleinen Partien billig ab

### II. Maul's Seifenfabrik.

Feinsten Grünberger Wein-Essig in bekannter Güte empfiehlt 2927

### Paul Spehr.

Junge, fette Gänse u. Enten, gut gespickte Hasen und frische Rebhühner, sowie junge Hühner u. Tauben empfiehlt 2925

### A. Berndt, Wildhandlung.

### Sraufen

Nath und Hilfe, bei Bestichtigung des Wassers (Urin). Fußschäden, Hautkrankheiten werden geheilt. Langjährige Erfahrung, beste Erfolge. 2789

### Reuter,

Hirschgraben-Promenade Nr. 9, am Buttermarkt. Sprechstunden: 9—12 u. 3—6 Uhr.

Am 10. September c. ist aus dem Feuerhause der Erfurt'schen Fabrik an der Zapfengasse eine silberne Cylinderuhr mit Goldrand, Emaille-Zifferblatt und Stahlzeigern gestohlen worden, welche auf der Rückseite ein Schild, umgeben von einem Kranze, zeigt und im Gehäuse die Nr. 13 207 hat. An der Uhr befand sich eine kurze Kette von sogenanntem Weißguß mit feinen gedrehten Gliedern.

Es wird um Nachforschung nach dem Verbleib der Uhr und Ermittelung des Diebes ersucht.

Hirschberg, den 17. September 1885.

Der Erste Staatsanwalt.

Schwedische Jagdstiefelschmiere zur Erhaltung des Lederzeuges empfiehlt hillig H. Maul's Seifenfabrik, 2867 Lichte Burgstr. 18.

Hierdurch wird nochmals in Erinnerung gebracht, daß der 2922

akad. Feriencommers heut Abend 8 Uhr c. t. im Saale der "drei Berge" stattfindet, zu dem alle Akademiter freudlich eingeladen sind.

Das Comite.

9—10 000 Mark

werden auf ein biesiges, in gutem Bauzustande befindliches Grundstück, nahe am Markt, in bester Geschäftsgegend belegen, von einem freibamen, plumpsklichen Zinszahler zu 4% zur ersten Stelle p. Januar 1886 gesucht. Gef. Angebote unter N. B. 15 in d. Exped. d. Blattes.

Pensionat für Löhner zu allzeit. geist. Ausbildung. Fräulein Gramatis, erste Lehr. d. höh. C. Hirschberg i. Schl. Vorzügl. Refer.

Als Theilnehmerin an wöchentlich je einer Stunde in der franz. u. engl. Conversation und deutscher Literatur wird eine junge Dame gesucht. Näheres in der Expedition des Blattes.

Nach Gottes unerschöpflichen Ratshilf verschied heut Nachmittag um 3/5 Uhr nach kurzem Krankenlager an Altersschwäche der pensionirte Steuerzähler Joseph Aust,

Ritter mehrerer Orden, im 88. Lebensjahr. Dies zeigen tiefbetrübt an

### die trauernden Hinterbliebenen.

Warmbrunn, den 16. September 1885.

2914

Beerdigung: Sonnabend den 19. September, früh 9 Uhr.

## Eisenbahn-Directions-Bezirk Berlin.

### Weidenverpachtung.

Im Bezirk der diesseitigen Bau-Inspection sollen die für Korbmacher und Stuhlflechter geeigneten Weiden am Ort und Stelle meistbietend für die Dauer eines Jahres verpachtet werden und zwar:

2918

- a) am 21. September d. J. auf der Strecke von Gladbach bis Möhren,
- b) am 22. September d. J. auf der Strecke von Landeshut bis Liebau,
- c) am 23. September d. J. auf der Strecke von Ruhbank bis Gottesberg.

Die Termine beginnen an den vorbezeichneten drei Tagen um 10½ Uhr Vormittags auf Bahnhof Gladbach resp. Liebau und Gottesberg.

Die Bedingungen werden vor Eröffnung der Termine durch die betreffenden Bahnumeister bekannt gemacht werden.

Gladbach, den 16. September 1885.

Königliche Eisenbahn-Bau-Inspection.



Sonntag den 20. September im „Hotel zu den drei Bergen“, Nachmittags von 3—6 Uhr:

## Garten-Concert und Junggeflügel-Ausstellung.

Eintritt für Nichtmitglieder 20 Pf.

Zu reicher Beteiligung lädt freundl. ein

der Vorstand.

**Echt Culmbacher Export-Bier,  
vorzügl. flaschenreifes Gräzer Bier,  
Böhmisches Tafelbier**

empfiehlt

28

**Johannes Hahn.**

### Rothe Kreuz-Geld-Lotterie. Cöln. Kirchenbau-Lotterie.

Hauptgew. 150,000 M. 75000 Baar. Hauptgew. 20,000 M. 8000 Gold.

Zieh. 2. Novbr. Loos 5 Mk. Liste u. Porto 35 Pf. Loos 1 Mk., 11 Loose 10 Mk.; Liste u. Porto 30 Pf.

Beide Loose zusammen franco mit Liste 6½ Mk. Für 10 Mk. ein Kreuz-Loos u. 5 Cölnner

Für 20 Mk. 2 Kreuz-Loose u. 11 Cölnner Loose franco mit Liste.

2600 Agenten w. gesucht u. erh. Rabatt.

August Fuhse, Bankgeschäft, Mülheim (Ruhr).

Von der Königl. Preußischen Landesaufnahme

### Mechtischblätter des Preußischen Staates

im Maßstabe 1:25000

ist zur Ausgabe gelangt: 2915 Et. - Gebinden empfiehlt für größere Haushalte und Händler

Blatt Nr. 3068 Striderhäuser und 2866

3069 Schneegruberbaude,

Kreis Hirschberg i. Schles.

Diese Mechtischblätter, welche sich ausschließlich auf eine neue Triangulation bzw. topographische Aufnahme gründen, bringen außer der vollständigen Situations-Zeichnung (Gewässer, Biesen, Moore, Hügelungen, Wälder, Gärten, Eisenbahnen, Wege, Ortschaften, Höfe, Häuser, Mühlen etc.) eine reiche Nomenclatur, sowie auch die aquivalenten Höhenlinien (Horizontalen) von 5 zu 5 Mtr. Vertikalabstand und zahlreiche Höhenlinien zur Darstellung.

Preis pro Blatt 1 Mark, exclusive Porto.

Die Auslieferung dieser Karte können wir einem Kunden sehr empfehlen.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen oder vom Haupt-Depot: Berlin, Simon Schropp'sche Kosmographische Handlung (J. H. Neumann.)

**Holländ. Badbutter,**  
ungar. Schweine-Schmalz,  
türk. Pflaumenmehl,

rhein. Apfelsel-Gelée.

ungar. unübertrifftl. Weizenmehl,  
beste triebkräft. Frischfette in täglich  
frischer Zufuhr,

empfiehlt 2926

Paul Spehr.

## Grüne Seifen

in verschiedenen Qualitäten in 1/4, 1/2 und 1/4

do. Et. - Gebinden empfiehlt für größere Haushalte und Händler

do. do. 2866

do. do. 3069

do. do. 3068

do. do. 3069